

# Kinderalltag und Medien

Birgit Guth

**Im Rahmen der Studie „Kinderwelten 2008“ ist SUPER RTL der Frage nachgegangen, wie sich das Modell Familie verändert hat und welche Strategien Familien und Kinder entwickelt haben, um den wachsenden Herausforderungen gerecht zu werden. Die Studie zeichnet ein vielfältiges Bild vom Familienleben in Deutschland und wirft auch einen Blick auf die Mediennutzung von Kindern unter den heutigen Bedingungen. Ergänzend wurde außerdem eine Studie zum Internetverhalten von Kindern und Jugendlichen durchgeführt.**

## Kindheit heute

Betrachtet man die Kinder in ihren Lebenswelten über einige Jahre hinweg, so zeigt sich: Die Lebensbedingungen für Kinder sind einem Wandel unterworfen. Dies macht sich in erster Linie an der Struktur der Familien fest. Das klassische Familienmodell – leibliche Eltern und Kinder aus eben genau dieser einen Beziehung – ist auf dem Rückzug. Stattdessen finden wir in immer mehr Familien alleinerziehende Elternteile, Stiefeltern und -geschwister. Es gibt in der Gesellschaft keinen Konsens, keine allgemeingültige Vision mehr davon, was „Familie“ heute ist. Zeitgleich hat sich auch der Stellenwert der Familie in der Gesellschaft verändert. Die Ansprüche an die Flexibilität der Eltern und der ökonomische Druck steigen, Mobilität und hohes berufliches Engagement werden ebenso gefordert wie eine umfassende Unterstützung der Kinder, die als „Zukunft der Gesellschaft“, als künftige Leistungsträger idealisiert werden. Keine Frage: „Familie“ bedeutet vor diesem Hintergrund alles andere als „heile Welt“.

## „Kinderwelten 2008“

Mit den „Kinderwelten 2008“ setzt SUPER RTL in seiner vierten repräsentativen Kinderforschung<sup>1</sup> einen Schwerpunkt auf Kinder und ihre Familien. Wir wollen ein Bild davon liefern, wie es in Familien heute aussieht und welchen Herausforderungen sie sich stellen müssen.

In einem ersten Analyseschritt explorierte das Institut „wiesmann – forschen und beraten“ mit Hilfe tiefenpsychologischer Verfahren die Familiensituation von 20 Eltern sowie 27 Schulkindern im Alter von 6 bis 12 Jahren. Die so gewonnenen Erkenntnisse dienten als Basis für eine quantitative, bevölkerungsrepräsentative Studie des Transferzentrums Publizistik und Kommunikation, für die 800 Schulkinder zwischen 6 und 13 Jahren sowie mindestens ein Elternteil, also insgesamt 800 Eltern, interviewt wurden.

## Kinder leben heute in verschiedensten Strukturen

Zwar bleibt für Paare mit Kindern die Ehe die bevorzugte Lebensform: Die Mehrheit der Kinder unter 18 Jahren lebt nach wie vor in Haushalten, in denen die Erwachsenen verheiratet sind (6,5 Mio. Haushalte, 2006)<sup>2</sup>. Doch das muss natürlich nicht heißen, dass die Kinder aus dieser aktuellen Beziehung hervorgegangen sind. Dagegen gibt es nur 668.000 Haushalte mit Kind, bei denen die Erwachsenen als nichteheliche Lebensgemeinschaft zusammenleben.

Hinzu kommen 1,6 Mio. Haushalte, die von alleinerziehenden Müttern oder Vätern gemanagt werden. Laut unserer Befragung sind es zu 88 % Mütter, die alleine mit Kindern im Alter zwischen 6 und 13 Jahren leben. Unsere Zahlen zeigen, dass etwa 10 % der Haushalte mit Kindern als „Patchworkfamilien“ zu bezeichnen sind, in denen also keine oder nicht alle Kinder aus der aktuellen Lebenspartnerschaft stammen. (Grafik 1)

## Bedürfnisse der Kinder: Identität und soziale Beziehungen

Wie unsere Studien zeigen, erfahren die meisten Kinder – ob bewusst oder unbewusst – die richtige Unterstützung in der Familie, um ihre Entwicklungsaufgaben meistern zu können. Ob in der Natur, beim Spielen mit Kreativspielzeug oder beim völligen Eintauchen beim Genuss von Medien: Die große Neugier von Kindern führt dazu, dass sie stets auf der Suche nach neuen Erfahrungen sind und sich dabei auch immer besser kennenlernen. Organisierte Aktivitäten können dabei helfen, Kindern fast spielerisch eine möglichst große Bandbreite von Erfahrungen zukommen zu lassen. Sport etwa trainiert nicht nur Körper und Sinne, sondern auch das Sozialverhalten. So verwundert es nicht, dass Sportvereine die Orte sind, an denen die meisten Kinder ihre organisierte Freizeit verbringen. Kinder schätzen daran besonders, dass sie auf gute Betreuer treffen (95 % Zustimmung) und dass sie dort Freunde finden (94 %). Einen besonderen Reiz üben auch die Wettbewerbe aus: 82 % der Kinder sagen, dass sie gerne als Mannschaft auftreten.

Allerdings sinkt die Bedeutung des Sports in den letzten Jahren zugunsten von musikalischen Aktivitäten: So fiel der Anteil der Kinder, die im Vereinssport aktiv waren, von 55 % im Jahr 2002<sup>3</sup> auf 47 % im Jahr 2008. Gleichzeitig erlebten der Instrumenten- und Gesangsunterricht, Tanzen und Ballett einen wahren Boom: Mehr als ein Viertel aller Kinder geht heute einem musischen Hobby nach (2002:

### Anmerkungen:

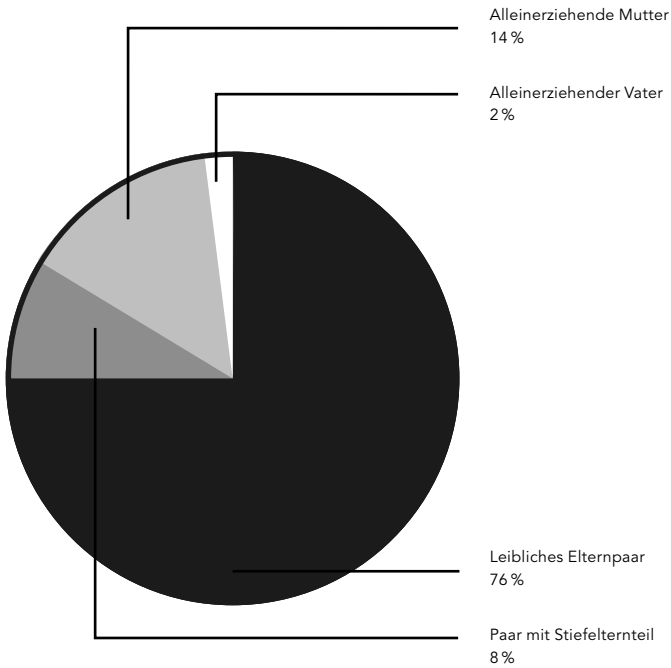
**1** Die Studien der Jahre 2000, 2002 und 2004 sind einsehbar unter: [www.ip-deutschland.de](http://www.ip-deutschland.de); aktuelle Forschung findet man unter: [www.superrtl.de](http://www.superrtl.de) unter „Mediadaten“.

**2** Quelle aller Strukturdaten: Statistisches Bundesamt

**3** Eine ähnliche Befragung zum Freizeitverhalten von Kindern wurde bereits im Jahr 2002 durchgeführt.

**4** Quelle: SUPER RTL Kinderwelten-Basisstudie 2008/ n= jeweils ein Elternteil von 800 Schulkindern im Alter von 6 bis 13 Jahren

**Grafik 1: Familienstrukturen**



Quelle: „Kinderwelten 2008“ (SUPER RTL)  
n = 800 Schulkinder im Alter von 6 bis 13 Jahren

15%) – nicht zuletzt ein Ergebnis der Castingshows im Fernsehen. Aber natürlich gibt es weiterhin Geschlechtsunterschiede: 25 % der Mädchen tanzen oder nehmen Ballettstunden, dagegen nur magere 2 % der Jungen. 40 % von ihnen sind im Fußballverein (Mädchen: 2 %).

Die Kinder haben Spaß an ihren Freizeitaktivitäten! So sagen etwa 90 % der Kinder, die ein Instrument lernen, dass sie dies „gerne oder sehr gerne“ tun. Fast ein Drittel der Schüler (27 %) gibt an, keiner regelmäßigen Aktivität nachzugehen – dies sind auch diejenigen, die häufiger über Langeweile klagen. Dagegen engagieren sich 9 % sogar bei drei oder mehr Aktivitäten. 69 % der Kinder (eher diejenigen, die regelmäßigen Nachmittagsaktivitäten nachgehen) geben an, dass ihnen höchstens einmal in der Woche langweilig ist. Einem Viertel aller Schüler ist nach eigenen Aussagen sogar niemals langweilig. Hier zeigt sich – ebenso wie bei der Bildung –, dass Unterschichtkinder weniger För-

**Grafik 2: Lieblingsbeschäftigungen drinnen und draußen (Top 10)**

	drinnen	draußen
1.	Fernsehen	Fahrrad fahren
2.	Malen/Basteln/Handarbeiten	Fußball spielen
3.	Buch lesen/anschauen	Inliner/Rollerskates fahren
4.	Musik auf CD oder MC	Fangen spielen
5.	Bausteine/Figuren (LEGO, Playmobil)	Spielplatz als Treffpunkt nutzen
6.	Nintendo/Playstation	Shopper gehen
7.	PC-Spiele	Herumstehen (in Clique oder alleine)
8.	Gesellschaftsspiele	Spielplatzgeräte nutzen
9.	Internet: Surfen, E-mailen, Chatten	Verstecken spielen
10.	Barbie/Polly Pocket	Herumlaufen (in Clique oder alleine)

Quelle: „Kinderwelten 2008“ (SUPER RTL)  
Bundesweite Repräsentativbefragung. n = 800 Schulkinder im Alter von 6 bis 13 Jahren

derung und Anregungen bekommen: 38 % von ihnen haben keinerlei regelmäßige Nachmittagstermine – bei den Oberschichtkindern sind es nur 21 %.

Die Hitliste der Beschäftigungen, denen Kinder draußen nachgehen, hat sich in den letzten fünf Jahren kaum verändert: Auf Platz eins steht das Radfahren, gefolgt vom Fußballspielen und dem Inlinern (bzw. Rollerskates fahren). Bereits an vierter Stelle steht auch heute noch das traditionelle „Fangen spielen“. (Grafik 2)

**Stellenwert von Medien in der kindlichen Freizeit**

Gerade, wenn sie von der Schule nach Hause kommen, wollen die Kinder zunächst einmal entspannen, weswegen fernsehen und Musik hören dann die ersten Aktivitäten nach dem Mittagessen sind. Wenn später die Hausaufgaben erledigt sind, hilft das Spielen, die „leeren Akkus“ wieder aufzuladen.

Verfolgt man die öffentliche Diskussion, so scheint es, als würden Kinder den allergrößten Teil ihrer Freizeit vor Mattscheiben verbringen: entweder mit Computerspielen oder mit dem Fernsehen. Unabhängig davon, dass man Computerspiele sicherlich genauso wenig pauschal aburteilen kann wie das Fernsehen: Der Eindruck trügt. Die Rangliste der Inhouse-Beschäftigungen wird zwar vom Fernsehen angeführt. Doch wie bereits im Jahr 2002 folgen auf dem zweiten Platz die kreativen Beschäftigungen (Malen, Basteln, Handarbeiten). Nicht zuletzt erhalten die Kinder ihre Anregungen hierzu von verschiedenen TV-Formaten. Auf den Plätzen drei und vier folgen das Lesen von Büchern und das Musikhören. Spiele werden auch gerne mit der gesamten Familie gespielt, in 84 % der Familien mit Grundschulern wird laut Auskunft der Eltern regelmäßig miteinander gespielt.

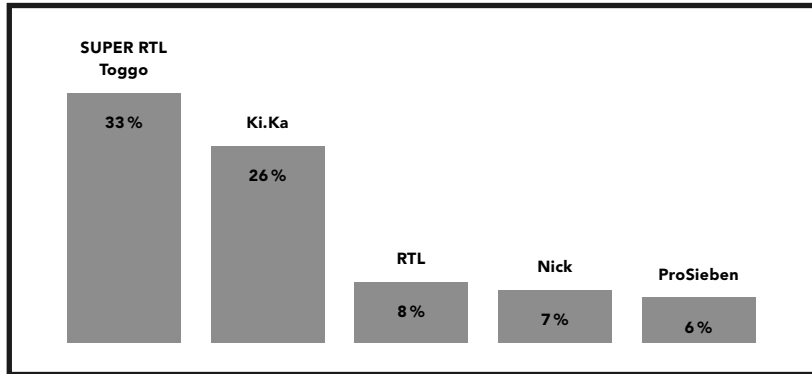
**Fernsehen wird von Eltern akzeptiert**

Die wichtigste Rolle bei der Freizeitgestaltung der Kinder – wie übrigens auch der Eltern – nimmt nach wie vor das Fernsehen ein. Dabei ist zu beobachten, dass sich die Einstellung der Eltern zum Fernsehen allmählich entspannt: Gut ein Viertel der befragten Eltern erkennt die Bedeutung der Unterhaltungsfunktion heute an (2002: 19 %); nach wie vor legt ein Fünftel von ihnen Wert darauf, dass die Kinder auch etwas beim Fernsehen lernen. Bei Fernsehen und elektronischen Medien haben übrigens auch die Väter noch eine Nische gefunden: Sie sind die Ansprech- und oft genug die Spielpartner bei PC- und Konsolenspielen, und gerade die Väter sehen gern gemeinsam mit ihren Kindern fern.

Gefragt nach ihren Top-3-Lieblingssendern entfallen die Stimmen der meisten Kinder auf SUPER RTL (59 %), Ki.Ka (54 %) und Nick (48 %)<sup>4</sup>. Diese Auswahl wird im Wesentlichen auch von den Eltern als geeignet angesehen – wenn auch mit Abstufungen. (Grafiken 3 und 4)

**Grafik 3: SUPER RTL ist Lieblingssender der Kinder**

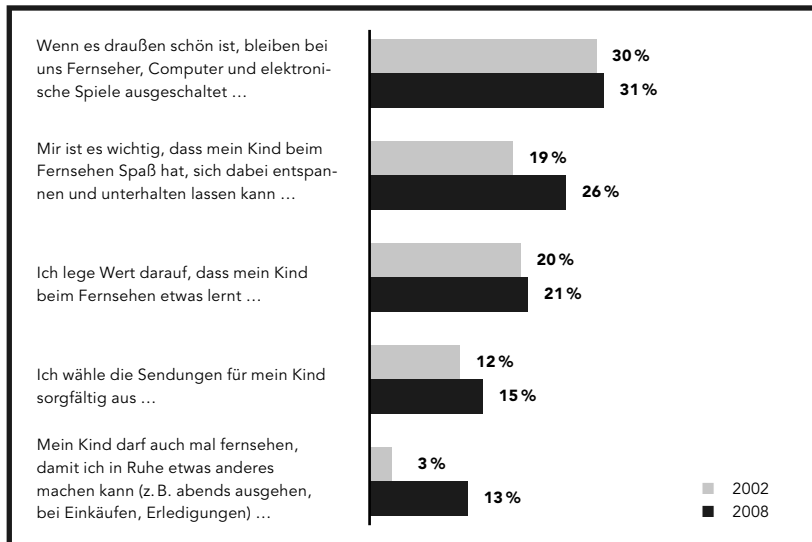
Senderbewertung – Lieblingssender im Zeitvergleich  
Eine mögliche Nennung (Top of Mind), Kinder gesamt, Alter 6 bis 12 Jahre



Quelle: Iconkids & youth, Trend Tracking Kids 2008  
n = alle 681 befragten Kinder zwischen 6 und 12 Jahren

**Grafik 4: Wie Eltern mit dem Fernsehen umgehen**

Vergleich mit 2002 (Zustimmung in der Top-Box „Stimmt genau“)

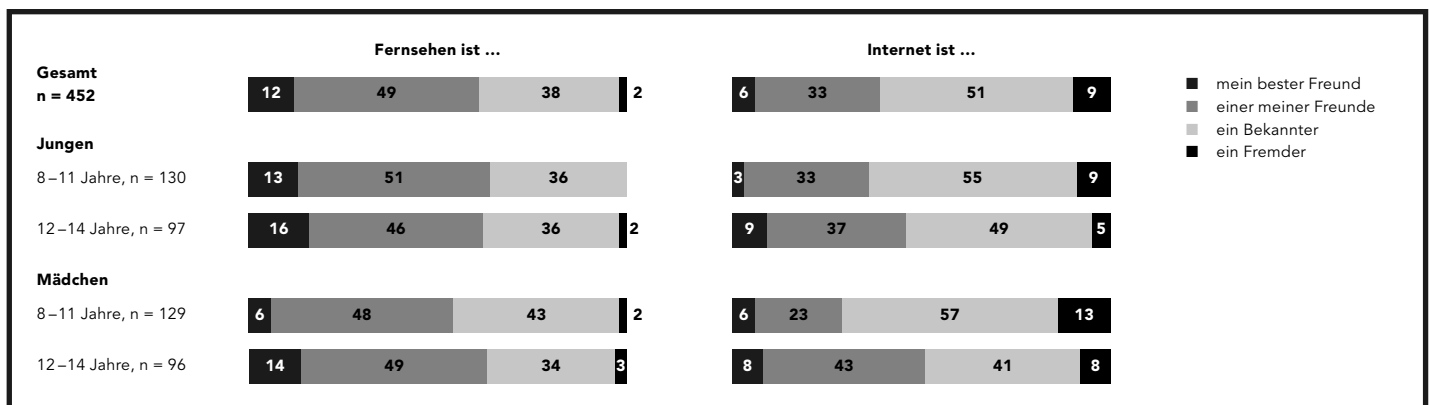


Quelle: „Kinderwelten 2008“ (SUPER RTL)  
n = jeweils ein Elternteil von 800 Schulkindern im Alter von 6 bis 13 Jahren

**Grafik 5: Emotionale Nähe**

Repräsentativbefragung (Grundgesamtheit: Internetnutzer)

Frage: „Was ist das Fernsehen/das Internet alles in allem für dich, wie würdest du es beschreiben?“  
gestützt/Antworten auf 5er-Skala von „mein bester Freund“ bis „mein Feind“; Angaben in %



Quelle: Quantitative Onlinestudie 2007/Iconkids & youth für SUPER RTL  
Basis: n = 452 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 14 Jahren

Neben dem Fernsehen werden andere Medien genutzt: 67 % aller Kinder zwischen 6 und 13 Jahren spielen elektronische Spiele. Beliebteste Plattform dafür ist der PC (35 %), gefolgt von Playstation 2 und 3 (23 %) und dem Nintendo DS (18 %), der vor allem bei Mädchen eine enorme Bedeutung erhalten hat. 13 % der Kinder haben einen PC mit Internetanschluss für sich allein, weitere 10 % haben einen eigenen PC, der aber offline ist. Laptops spielen übrigens bei den 6- bis 13-Jährigen noch keine Rolle.

**PC- und Internet-Nutzung**

Eine intensivere PC-Nutzung beginnt mit dem Wechsel auf die weiterführende Schule: Während nur 11 % der Viertklässler den Online-PC täglich oder fast täglich benutzen, sind es in den weiterführenden Schulen zwischen 25 % (Gymnasium), 29 % (Realschule) und 36 % (Hauptschule). Die PC-Nutzung wird vom überwiegenden Teil der Eltern akzeptiert, Verbote sind äußerst selten. Anders bei der Onlinenutzung, die stärker reglementiert wird. Die Bedeutung des Internets hat aber natürlich in den letzten Jahren rapide zugenommen. Nur noch 25 % der Schüler nutzen das Web gar nicht, 2002 waren es noch 70 %.

Dem Internet im kindlichen Alltag widmete sich eine zweite Studie im Rahmen der „Kinderwelten“-Reihe von SUPER RTL. Hier wurde konkret untersucht, wie Kinder und Jugendliche mit den „neuen“ Angeboten umgehen, die landläufig unter dem Schlagwort „Web 2.0“ firmieren.<sup>5</sup> In der Altersspanne der 8- bis 14-Jährigen wurde klar, welche Funktion das Internet im Vergleich mit Fernsehen für die Kinder und Jugendlichen hat. (Grafik 5)

Fernsehen ist das Alltags- und Familienmedium schlechthin. Mit Fernsehen wird man groß, es ist ein Teil der Sozialisation. Die emotionale Nähe lässt sich auch in Zahlen fassen: Danach gefragt, ob sie TV insgesamt eher als Freund, Bekannten, Fremden oder gar Feind wahrnehmen, bezeichneten es 61 % der im Rahmen der quantitativen Studie befragten Kinder als Freund. Zudem bietet TV vielfältige Nut-

zungsmöglichkeiten: Anders als z. B. Lesen, das die volle Aufmerksamkeit erfordert, kann die TV-Nutzung auch parallel zu anderen Tätigkeiten oder gemeinsam mit Freunden erfolgen. Mit steigendem Alter wird dagegen deutlich selektiver ferngesehen. Das mediale Erlebnis an sich tritt in den Hintergrund, der erwartete Nutzen in den Vordergrund. So liefern etwa Daily Soaps täglich neuen Gesprächsstoff für den Freundeskreis. TV wird vorwiegend passiv genutzt und verliert daher während der erlebnisorientierten Phase der Jugend an Bedeutung. Zwar genießen es Jugendliche, zu relaxen – dennoch möchten sie beim Medienkonsum alle Fäden in der Hand behalten. Darum stört sie auch das feste Raster der Sendezeiten, denn sie sind es durch das Internet gewohnt, das gerade Gewünschte jederzeit zu erhalten.

### Internet als etabliertes Medium bei Kindern

Zum ersten Mal saß die Mehrheit der Kinder im Grundschulalter am Rechner, einige wenige auch bereits zuvor. Der Einstieg in die PC-Welt erfolgt stets über Dritte: Eltern oder ältere Geschwister zeigen den Kindern, was man alles mit dem PC machen kann, sie wecken damit das Interesse. Die Kinder haben Spaß am Ausprobieren und wollen bald mehr kennenlernen. Der spielerische Umgang mit dem Thema vereinfacht Kindern, sich schnell die notwendigen Fertigkeiten anzueignen – Barrieren nehmen Kinder bei der Beschäftigung mit dem PC kaum wahr. So lange aus Sicht der Eltern die Nutzung im normalen Umfang bleibt, gibt es praktisch keine Beschränkungen. Kinder benutzen den PC zunächst nur offline, etwa für Spiele oder Lernprogramme. Erst nach einiger Zeit erlauben ihre Eltern ihnen dann auch den Zugang zum Internet. Eltern reglementieren die Nutzung am ehesten zeitlich; eine Einschränkung oder Kontrolle der Inhalte erfolgt hingegen kaum. Ab der 5. Klasse wird das Internet dann auch für die Schule relevant und beispielsweise bei der Erstellung von Referaten zu Hilfe genommen. Für die Orientierung im Web sorgen die Suchmaschinen, genau wie bei den Erwachsenen steht Google bei Kindern an erster Stelle.<sup>6</sup>

Für Jugendliche ist das Internet ein selbstverständliches Alltagsmedium. Der Computer wird mit dem Internet gleichgesetzt, er ist das Synonym für das Chatten via MSN und ICQ. Jugendliche sehen für Stand-alone-PCs kaum noch Anwendungsmöglichkeiten, die Vernetzung steht im Vordergrund. Offline werden allenfalls noch CDs und MP3-Dateien abgehört, Computerspiele gespielt (vorwiegend durch Jungen) oder es wird kreativ mit Fotos gearbeitet (vorwiegend durch Mädchen). So verwundert es nicht, dass bei den von uns befragten Jugendlichen der PC an sich auf kein besonderes Interesse mehr stieß. Er wird lediglich als Mittel zum Zweck angesehen, um das Internet zu benutzen. Insbesondere bei den Mädchen gewinnt das Internet mit zunehmendem Alter massiv an Bedeutung.

**5**  
Die Studie ist abrufbar unter:  
[www.superrtl.de](http://www.superrtl.de).

**6**  
Mit „www.fragfinn.de“ steht seit kurzem eine sehr durchdachte Kinderschutzsoftware bzw. Suchmaschine bereit, die den Surfraum für Kinder auf technischer Basis sinnvoll einschränken kann.

**7**  
Zitate aus diesem Studienbericht sind uneingeschränkt zulässig, sofern sie mit der eindeutigen Quellenangabe: „Kinderwelten 2008, Medienforschung SUPER RTL“ versehen sind.

Die Bandbreite an Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungsmöglichkeiten, die das Internet bietet, fasziniert Kinder wie Jugendliche gleichermaßen. Jugendliche schätzen insbesondere die Flexibilität: Das Gewünschte ist immer und jederzeit verfügbar, ganz entsprechend der persönlichen Stimmung.

Über alle betrachteten Jahrgänge und Medien hinweg zeigt sich: Die Relevanz eines Medienangebots bestimmt sich ausschließlich durch den persönlichen Nutzen. Dabei können je nach Entwicklungsstand durchaus unterschiedliche Bedürfnisse in den Vordergrund treten und die Medienauswahl bestimmen. Insgesamt scheint aber das Internet für Jugendliche, die eine gewisse Onlineerfahrung erworben haben, das Universalmedium zu sein, das die Vorteile vieler anderer Medien bietet, ohne dabei über nennenswerte Einschränkungen zu verfügen. Denn insbesondere die Kommunikation mit Gleichaltrigen ist den Jugendlichen extrem wichtig. Am besten geeignet hierfür ist aus Sicht der heutigen Jugendlichen das Internet, das quasi nebenbei auch noch den Informations- und Unterhaltungsbedarf bedient (Zitat eines 13-Jährigen auf die Frage, was er auf eine einsame Insel mitnehmen würde: „Das Internet, da ist alles drin. Man kann chatten mit Freunden, erfährt Neuigkeiten, kann Musik hören und sich unterhalten!“).

### Fazit

Kinder wachsen heute in einer von Medien stark geprägten Umwelt auf. Auch die Familienstrukturen haben sich – teilweise stark – gewandelt, und auch die Bedingungen in den Schulen sind sehr unterschiedlich. Dennoch gelingt es den meisten Kindern und Familien einigermaßen gut, mit diesen Situationen umzugehen und einen funktionierenden Rahmen für die kindliche Entwicklung zu schaffen. Dabei übernehmen Medien bestimmte Funktionen zur Entspannung oder Kommunikation, sie können aber nie den zwischenmenschlichen Kontakt zu Eltern oder Freunden ersetzen.<sup>7</sup>

Birgit Guth leitet seit 1995 die Medienforschung von SUPER RTL und war sieben Jahre Jugendschutzbeauftragte des Senders. Sie verantwortet das senderinterne Qualitätsmanagement und ist Mitglied des Kuratoriums der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF).

